

§ 6. Sonstige Merkmale der Fälschung.

Unter den Heiligenleben gibt es zwischen Wahrheit und Dichtung eine Gruppe, welche beides mischt, deren stark zum Wunderglauben und zu romantischen Träumereien neigende Verfasser einer scharfen Kritik unterworfen werden müssen, wenn man den Grad ihrer Glaubwürdigkeit ermitteln will, und ich habe mich bemüht, in solchen Fällen die unzweifelhaft historischen Züge festzustellen, durch welche unsere anderweitig gewonnenen Kenntnisse glaubhaft bestätigt oder Lücken in natürlicher Weise ergänzt werden, also den gesunden Kern vorsichtig herauszuschälen, was eigentlich auch der Fanatismus der Legendenschule anerkennen sollte. In der V. Genovefae ist es bisher noch nicht gelungen, irgend welche Nachrichten zu entdecken, von denen man mit gutem Gewissen sagen könnte, dass sie historisch sein müssten. Es sind nur Unmöglichkeiten oder doch wenigstens Unwahrscheinlichkeiten, die in dieser Quelle aneinandergereiht werden, und der Eindruck, den sie auf alle noch nicht befangenen Forscher, selbst auf solche aus katholischen Kreisen gemacht hat, war kein günstiger. Wer aber die Eselsohren nicht sehen will, wird natürlich immer ein Mäntelchen finden, um sie zu verhüllen, womit übrigens in keiner Weise an dem guten Glauben der frommen Legendenmänner gezweifelt werden soll. Das Recht hat eben, wie ein altes deutsches Sprichwort sagt, eine wächserne Nase: man kann sie drehen, wie man will.

Wie ich das meine, ersieht man am besten aus dem Verhalten der Legendenschule zu dem Verhältnis zwischen der h. Genovefa und dem berühmten Säulen-Heiligen Symeon aus der Gegend von Antiochia, der die Pariser Jungfrau durch vorbeireisende Kaufleute in tiefster Verehrung angeblich hatte grüssen und für sich beten lassen (c. 27): ein Zeichen seiner pietätvollen Unterordnung unter ihre Heiligkeit! Obgleich diese Nachricht so erstaunlich ist, dass der Pariser Biograph schon selbst sofort sein Erstaunen über seine eigenen handgreiflichen Lügen nicht unterdrücken konnte, findet Duchesne doch diese verehrungsvollen Grüsse aus der Syrischen Wüste an die Pariser Ortsheilige¹ ganz natürlich, und seine zweite Entgegnung verteidigt die Nachricht sogar durch Verweis auf den weiten Ruf Symeons, als wenn dieser von jemand bestritten worden wäre. Durch solche Kunstgriffe gelingt

1) Vgl. das Urteil Mabillons über ihren Kult unten S. 311.